

Meisterkonzerte Abo II 2001/2002 · 1. Konzert

Donnerstag, 4. Oktober 2001, 20 Uhr

Dresdner Philharmonie & Dresdner Kreuzchor

Roderich Kreile

Kirsten Drope Sopran · **Anne Buter** Alt

Helmut Wildhaber Tenor

Falk Hoffmann Tenor · **Egbert Junghanns** Bariton



**Heinersdorff
Konzerte**



**Tonhalle
Düsseldorf**



Dresdner Philharmonie Dresdner Kreuzchor

Die **Dresdner Philharmonie** prägt mit ihren rund 80 Konzerten wesentlich das Kulturleben Dresdens. Die Konzerte des aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangenen Orchesters, das sein Domizil im Kulturpalast am Altmarkt hat, sind ein beliebter Anziehungspunkt der Elbmetropole. Ihre Entstehung führt die Dresdner Philharmonie auf die Einweihung des ersten Konzertsaaes 1870 in Dresden zurück. In der Vergangenheit haben u.a. Brahms, Tschaikowski, Dvorák und Strauss eigene Werke mit dem Orchester aufgeführt, berühmte Dirigenten wie Bruno Walter, Fritz Busch und Erich Kleiber mit ihm musiziert. Zu den bedeutenden Chefdirigenten der Nachkriegszeit gehören Heinz Bongartz, Kurt Masur (heutiger Ehrendirigent), Herbert Kegel und Michel Plasson. Seit Januar 2001 ist Marek Janowski als Chefdirigent verpflichtet.

Weit über sieben Jahrhunderte reicht die Geschichte des **Dresdner Kreuzchores**. Damit ist er einer der ältesten Knabenchöre Deutschlands. Die Kreuzkirche ist Ausgangspunkt aller Musikpflege des Chores, dem heute 150 Kruzianer im Alter von 9 bis 19 Jahren angehören. Vornehmlich musiziert der Chor als gemischter Knaben- und Männerchor. Zu Gastspielen reisen etwa 80 Sänger. Aus liturgischer Tradition hervorgegangen, gehört der Dresdner Kreuzchor zu den wenigen Chören, die auch beständiger Teil des Konzertlebens geworden sind. Tourneen führten den Chor über deutsche und europäische Grenzen hinaus bis nach Japan, Israel und Nordamerika.

Die Spezifik des Dresdner Kreuzchores prägt nicht zuletzt die jahrhundertelange Arbeit der Kreuzkantoren, als deren bedeutendster in diesem Jahrhundert Rudolf Mauersberger gilt.

Keiner macht mich an.

Bei Licht im Raum ist Ihr Lieblingsstück in guten Händen - wir setzen es fachmännisch instand oder restaurieren es liebevoll. Wenn Sie gutes Licht anmacht, sollten Sie uns einschalten.



Lutz Menze Design



LICHT IM RAUM®

Licht im Raum
Dinnebier GmbH

Graf-Adolf-Straße 49
40210 Düsseldorf
Telefon 02 11/9 94 00-0
Fax 02 11/9 94 00-50
info@Licht-im-Raum.de
www.Licht-im-Raum.de

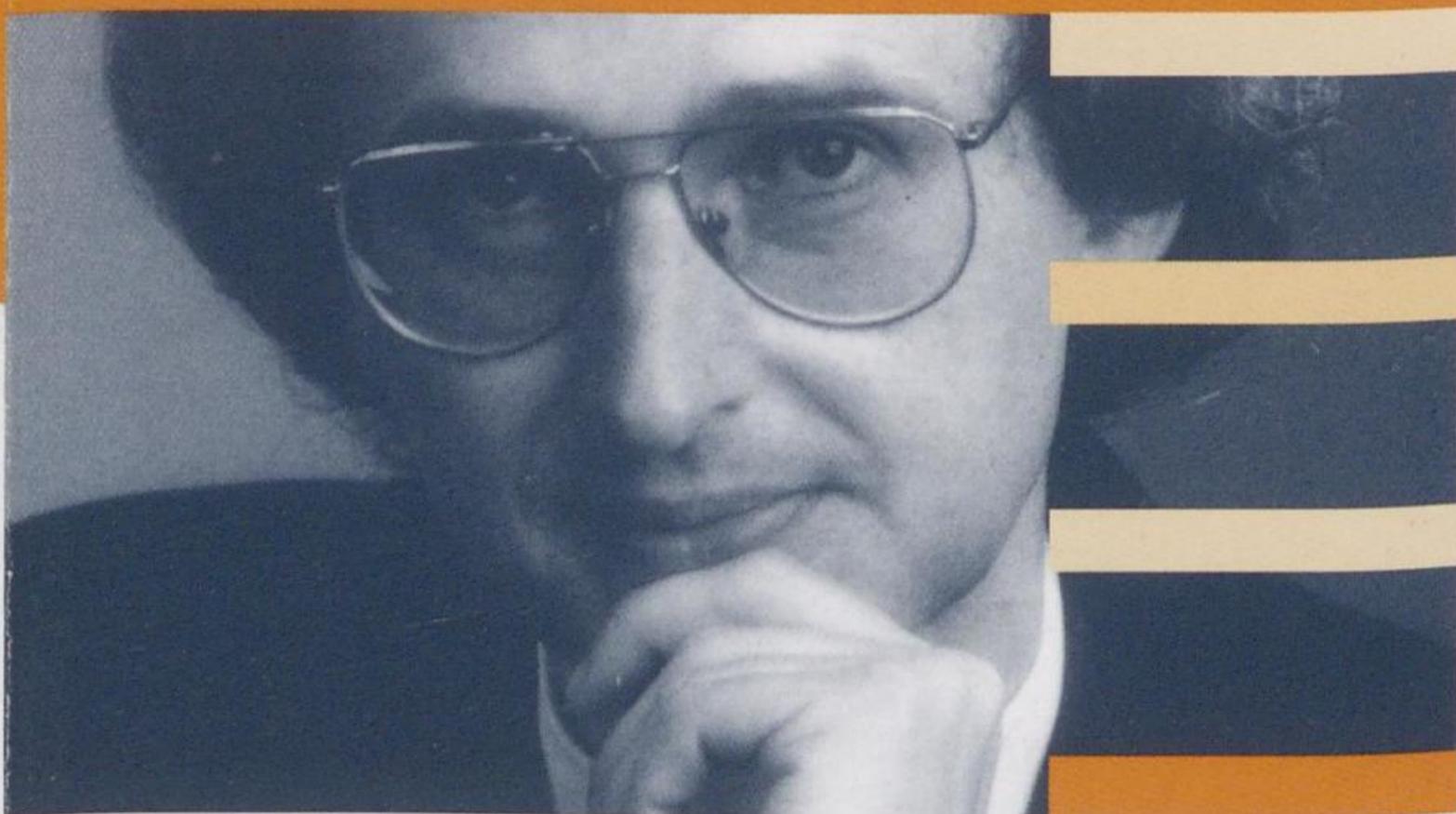


Designer'Saturday
bei Licht im Raum:
26.10. - 28.10.2001
Öffnungszeiten:
Freitag + Samstag
10 - 19 Uhr,
Sonntag 11 - 18 Uhr

Ro

Ro
zur
ber
an
leit
zur
über
Phi
arb
Ce

Roderich Kreile Dirigent



Roderich Kreile wurde im Januar 1997 zum Kreuzkantor des Dresdner Kreuzchor berufen. Von 1988 bis 1996 unterrichtete er an der Musikhochschule München und leitete zwei Hochschulchöre. 1990 wurde er zum „Kirchenmusikdirektor“ berufen und übernahm 1994 die Einstudierungen beim Philharmonischen Chor München. Dabei arbeitete er mit so namhaften Dirigenten wie Celibidache, Albrecht und Maazel.

M[®]

Gesangssolisten

Kirsten Drope (Sopran) debütierte am Stadttheater Pforzheim und war, neben zahlreichen Gastspielen u.a. am Nationaltheater Mannheim und den Städtischen Bühnen Osnabrück engagiert. Im Frühjahr 2000 große Japantournee.

Anne Buter (Alt), Debüt am Gärtnerplatztheater in München. Später gastierte sie am Opernhaus Luzern und machte zahlreiche Rundfunkaufnahmen im In- und Ausland, u.a. auch eine CD mit Schreker-Liedern.

Helmut Wildhaber (Tenor) gilt als Spezialist auf dem Gebiet des Oratoriums und des Liedgesangs. Zahlreiche Rundfunkaufnahmen geben davon Zeugnis. Seit 1980 ist er u.a. Ensemblemitglied der Staatsoper Wien.

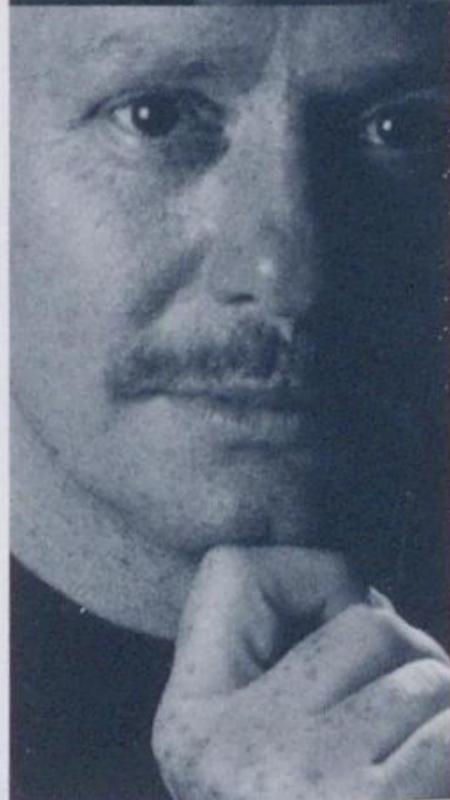


Fal
ger
Kre
Qu
Pre

Egl
frei
sän
Kür
zah
dar

Falk Hoffmann (Tenor) war als gebürtiger Dresdner selbst Mitglied des Dresdner Kreuzchor. 1998 errang er mit seinem Quartett „vocalis crucis dresden“ einen 1. Preis beim Wettbewerb „Jugend musiziert“.

Egbert Junghanns (Bariton) arbeitet als freischaffender Lied-, Oratorien- und Konzertsänger. Der aus dem Erzgebirge stammende Künstler hat neben seinen Konzertauftritten zahlreiche CD-Aufnahmen eingespielt, darunter auch Opern des 20. Jahrhunderts.



W
he
(N

Di

Hei
Fre
W
Jö
Bee
Sin

Me
So
Fil
Str

Hei
Mo
Or
Ar
Wa
D 7
An
Sch

Me
Sa
Lir
Mo
Har
für
Rav
Vio

Pia
Ma
Lil
Cle
B-A

Aus
Hei
Tele
e-M
Hei
Pro

Was ich eigentlich von der Musik will? Dass sie heiter und tief ist wie ein Nachmittag im Oktober.

(Nietzsche)

Die nächsten Konzerte

Heinersdorff Konzerte / 2. Konzert

Freitag, 05.10.2001, 20 Uhr, Tonhalle

Württembergisches Kammerorchester Heilbronn

Jörg Faerber · Viviane Hagner Violine

Beethoven: Ouvertüre „Coriolan“ op. 62, Violinkonzert D-dur, Sinfonie Nr. 2 D-dur op. 36

Meisterkonzerte I / 1. Konzert

Sonntag, 07.10.2001, 20 Uhr, Tonhalle

Filarmonica della Scala · Riccardo Muti

Strawinsky: „Der Kuss der Fee“ · Schubert: Sinfonie Nr. 8 C-dur „Die Große“ u.a.

Heinersdorff Konzerte / 3. Konzert

Montag, 22. Oktober 2001, 20 Uhr, Tonhalle

Orpheus Chamber Orchestra

Angelika Kirchschlager Mezzo-Sopran

Wolf: Italienische Serenade G-dur für Streichquartett · Schubert: Du bist die Ruh D 776, Die Rose D 745, Der Tod und das Mädchen D 531, Wiegenlied D 498, An die Laute D 905, Suleika I D 720, Suleika II D 717 · Wolf: Auf ein altes Bild, Schlafendes Jesuskind · Schubert: Sinfonie Nr. 6 C-dur D 589

Meisterkonzerte I / 1. Konzert

Samstag, 3. November 2001, 20 Uhr, Tonhalle

Linos-Ensemble · Maria Graf Harfe

Mozart: Adagio und Rondo KV 617 · Debussy: Sonate F-dur für Flöte, Viola und Harfe · Prokofiew: Quintett g-moll op. 39 · Debussy: „L'après-midi d'un faune“ für Flöte, Oboe, Klarinette, 2 Violinen, Viola, Violoncello, Kontrabass und Harfe · Ravel: Introduction et Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette, 2 Violinen, Viola und Violoncello

Piano Solo – 2. Konzert

Montag, 5. November 2001, 20 Uhr, Tonhalle

Lilya Zilberstein

Clementi: Sonate d-moll op. 40,3 · Liszt: Consolations, Fantasie & Fuge über B-A-C-H · Brahms: 3 Intermezzi op. 117 · Paganini-Variationen op. 35 (Heft I, II)

Auskunft und Buchung: Abobüro Konzert Theater Kontor René Heinersdorff jr.

Heinrich-Heine-Allee 22 · 40213 Düsseldorf · Mo. – Fr. von 10 – 16 Uhr

Telefon 02 11-13 53 70 · Fax 02 11-82 89 00 33 · www.duesselticket.de

e-Mail: abo@duesselticket.de · Einzelkartenverkauf: Konzertkasse Heinersdorff

Heinrich-Heine-Allee 22 · Telefon 02 11-32 91 91 Fax 02 11-13 20 18

Programm-Änderungen nicht beabsichtigt, jedoch vorbehalten.

Programm

Giacomo Puccini (1858 – 1924)

Messa di Gloria

Kyrie

Gloria

Credo

Sanctus

Agnus Dei

—
Franz Schubert (1797 – 1828)

Messe Nr. 6 Es - dur D 950

Kyrie

Gloria

Credo

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

*Wir bitten Sie, darauf zu achten, dass Ihr Handy im
Konzertsaal ausgeschaltet ist.*

„
Pu
Sp
G
un
ch
Ka
M
H
W
ki
di
ko
sc
im
„A
gr
go
ris
zu
er
de

Zu
er
vo
sit
wo
ko
be
ge
zu
de
No
lic

„Das klingt ja nach Oper!“

Puccinis „Messa di Gloria“

Spieldauer: 46 min.

Giacomo Puccinis „Messa di Gloria“, ursprünglich „Messa per quattro voci e orchestra“, gilt als das bedeutendste Werk des Komponisten aus der Studienzeit am Istituto Musicale Pacini in Lucca, seiner toskanischen Heimatstadt. Dabei war der künstlerische Werdegang des jungen Giacomo stark von kirchenmusikalischen Erfahrungen geprägt, die er als Chorknabe und Organist sammeln konnte. In diese Zeit fällt aber auch der Entschluss, Opernkomponist zu werden, den er im Anschluss an eine Aufführung von Verdis „Aida“ in Parma fasste. Vor diesem Hintergrund ist Puccinis Messe ein Werk des Übergangs, in dem einerseits die kompositorischen Errungenschaften der frühen Jahre zusammengefasst, andererseits aber auch erste Anklänge an die späteren Bühnenwerke des Meisters hörbar werden.

Zugleich verbindet sich mit diesem Stück der erste Publikumserfolg Puccinis. Zwei Jahre vor der Uraufführung der gesamten Komposition, die am 12. Juli 1880 in Lucca stattfand, war es nämlich im Rahmen eines Institutkonzerts zur Vorstellung des zuerst geschriebenen Credo (gemeinsam mit einer Motette) gekommen. Der Rezension eines Lokalblatts zufolge war der Beifall, den das Credo in der Kirche San Paolino fand, überaus stark. Nach der Uraufführung geriet das für kirchliche Ohren offensichtlich zu opernhafte klin-

„Wo steht geschrieben: eine Messe habe nur unter Einfluss strenger liturgischer Haltung Existenzberechtigung, gehöre ausschließlich in den Kirchenraum?“
(E. Krause)

gende Werk in Vergessenheit. Erst 72 Jahre später förderten Recherchen des amerikanischen Paters Dante die in der Institutsbibliothek schlummernde Partitur erneut ans Licht. Den Bemühungen dieses Geistlichen ist auch die Neuaufführung der Messe unter ihrem heute gebräuchlichen, allerdings nicht authentischen Titel 1952 in Chicago zu verdanken.

Um Puccinis Frühwerk in vollem Umfang gerecht zu werden, ist es notwendig, die sich allenthalben anbietenden Vergleiche mit seinen späteren Opern (z.B. mit dem *Tedeum* in „*Tosca*“) nicht überzubewerten. So gesehen erscheint es als bemerkenswertes Beispiel sakraler Musik, in dem sich diesseitige Lebensfreude mit spirituellem Gehalt verbindet. Schon das sphärische *Kyrie* lässt aufhorchen, aber erst im *Gloria* entfaltet sich der ganze Klangreichtum mit burlesken Unisono-Stellen und feinsten lyrischen Stimmungen. Das *Credo*, der ausladendste Teil der Messe, stellt an Chor und Orchester große Anforderungen. Nach einem kurzen *Sanctus* und *Benedictus* folgt das *Agnus Dei* der beiden Solisten, begleitet von hauchzarten Klängen des Chores und Orchesters, eine in dieser verhaltenen Form äußerst anrührende meditative Musik, deren Bitte um Frieden in einen leisen und verinnerlichten Ausklang einmündet.

Miserere in gewalttätiger Zeit

Schuberts Es-dur-Messe

Spieldauer: 57 min

Franz Schuberts sechste und letzte Messe wurde im Sommer 1828 für den Kirchenmusikverein der Dreifaltigkeitskirche im Alsergrund in Wien komponiert. Das Stück gehört damit in die Reihe jener erstaunlichen Werke, die, wie das C-dur-Streichquintett, die Klaviersonaten A-dur und B-dur und die sog. Schwanengesang-Lieder, im Todesjahr des Komponisten entstanden. Erstmals aufgeführt wurde die Messe im Oktober 1829 unter Leitung von Schuberts Bruder Ferdinand. Danach geriet sie jahrzehntelang in Vergessenheit und wurde erst 1865 veröffentlicht. Heute gilt die Komposition nicht nur als Schuberts kirchenmusikalisches Meisterwerk, sondern als ein Höhepunkt abendländischer Sakralmusik überhaupt.

Obwohl für liturgische Zwecke entstanden, nähert sich Schuberts Es-dur-Messe unverkennbar der Form absoluter Musik. Dabei stehen ihre sechs Teile wie die Sätze einer Sinfonie zueinander. Damit folgt der Komponist einer Entwicklung, in deren Verlauf auch der sakrale Bereich mehr und mehr zum festen Bestandteil des bürgerlichen Konzertlebens werden sollte. Überhaupt konnte nach der Erschütterung durch Aufklärung und Französische Revolution die Komposition geistlicher Musik nur noch als persönlicher Ausdruck überzeugen. Letzterer war bei

"Schuberts Personalstil: Wärme, Weichheit, schwellende, etwas dunkle Tongebung, Melos und Harmonie – aber nicht so sehr vom gedanklich Willenhaften, vom Sensuellen beherrscht." (Dietrich Fischer-Dieskau)

de
Äu
feh
ker
kon
Ch
be

Au
tem
vor
gro
sch
zur
Sat
drä
Hö
dic
wie
ein
vor
ma
kar
vor
me
„De
erin
in i
re n
sich
We

dem Freigeist Schubert nicht an kirchliche Äußerlichkeiten und Dogmen gebunden. So fehlt auch in der Es-dur-Messe das Bekenntnis zur Einen katholischen Kirche. Auskomponiert wurden dagegen die auf Jesus Christus – den menschengewordenen Gott – bezogenen Teile des Messtextes.

Auf das als Andante-Einleitung mit bewegtem Mittelteil angelegte *Kyrie* folgt ein *Gloria* von ernster Eindringlichkeit, das mit einer großen, formal ungewöhnlichen Fuge abschließt. Im *Credo*, einem *Moderato*, treten zum ersten Mal die Solisten auf, wobei der Satz wiederum mit einer Fuge schließt. Das drängende *Sanctus*, ein *Adagio*, bildet den Höhepunkt des Werkes. Im ruhigen *Benedictus*, einem *Andante*, treten zum Chor wieder die Solisten. Das Finale *Agnus Dei*, ein dramatisches *Andante con moto*, wird von einem Viertonmotiv beherrscht, das man als Zeichen des Kreuzes interpretieren kann. Schubert zitiert hier ein Fugenthema von Bach, das er auch in einer seiner beklemmendsten Kompositionen, dem Heine-Lied „Der Doppelgänger“ verwendet. Dabei erinnert die abschließende Bitte um Frieden in ihrer Verhaltenheit so sehr an das *misere-re nobis*, als könne der Komponist angesichts der Heillosigkeit einer gewalttätigen Welt fast nicht mehr an den Frieden glauben.

M
Do

D
&

R

Ki
He
Fa

H

h

IT